

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	73 (1986)
Heft:	1
Artikel:	Handeln als Neuanfangen : eine Betrachtung zwischen Schulhaus und Bauhütte
Autor:	Zihlmann, Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-526056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

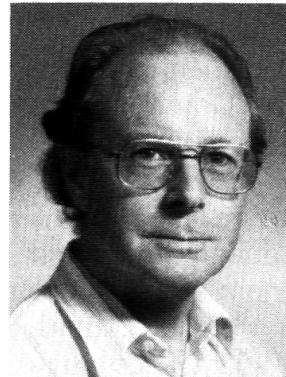
Pflicht zu einem Engagement ehrlich und frei von persönlichen Machtgelüsten, Übereifer, Überforderung des Nächsten. Diesen Mut zu kleinen Schritten brauchen wir in unserer Erziehung in der Familie und in der Schule.

Schlussbemerkungen

Sowohl in der Familie als auch in der Schule sind wir heute stark herausgefordert. Die neuen Tugenden, unter denen ich nur die Geburtlichkeit und Abschiedlichkeit, die Versöhnungsbereitschaft und die gelassene Engagiertheit aufgegriffen habe, zeigen eine Chance auf. Durch unsere Erziehung, durch den Alltag, in den wir hineingestellt sind, können wir die Zukunft und ihre Probleme angehen, so dass wieder ein grösseres Gleichgewicht zwischen unserem eigenen Innenleben und den Tätigkeiten nach aussen, ein grösseres Gleichgewicht in der gesamten Schöpfung herbeigeführt werden kann: Eins werden mit uns und der Schöpfung. Ich bin mir auch bewusst, dass ich nur Teilespekte aufzeigen konnte. Meine Ausführungen können nur Denkanstösse sein. Ich selber habe versucht, dies als Teil meiner gelassenen Engagiertheit zu sehen, im Wissen um die vielen verschiedenen Lebenssituationen, an die ich mich hier wende. Ich möchte dies auch als Denkanstösse weitergeben im Sinne der Tugend der Gewaltfreiheit, weil jeder von Ihnen in Freiheit das auffangen kann und soll, was er braucht.

Handeln als Neuanfangen – Eine Betrachtung zwischen Schulhaus und Bauhütte

Rudolf Zihlmann



Rudolf Zihlmann, Dr. iur., Studium der Rechte in Zürich und Bern. Hauptberuflich seit über dreissig Jahren freier Anwalt in Luzern. Private Studien in Politikwissenschaft – v.a. über E. Burke und den englischen Konservativismus –, ferner in Soziologie und Religionswissenschaft. Verfasser der Schrift «Vom Kosmos des Staates» (1962, vergr.). Seit Jahren Beschäftigung mit den geistesgeschichtlichen Voraussetzungen der ökologischen Krise; darüber Vorträge und Vorlesungen u.a. an der Theologischen Fakultät Luzern. Aufsätze in der Herder-Bücherei «Initiative» und in Zeitschriften. Mitgründer der «Luzerner Stiftung für Forschung und Wissenschaften» sowie des «Forums für Ökologie und Ethik».

Ich möchte Sie jetzt bitten, mich in einer Schwierigkeit zu begleiten. Es ist nicht einfach eine persönliche Schwierigkeit – das wohl auch – sondern eine Schwierigkeit, die zum gesetzten Thema «Werte im Wandel – eine Herausforderung» gehört.

Wir haben in den ersten beiden Aufsätzen etwas über Geburtlichkeit gehört, – über die Geburtlichkeit als menschliche Grundhaltung und zwar als eine Grundhaltung, die unser ganzes Leben bestimmen soll. Geburtlichkeit lebt aus dem Tiefenwissen, dass die Schöpfung noch nicht fertig ist und dass wir Menschen deshalb an dieser noch andauernden

Geburtlichkeit der Schöpfung teilhaben dürfen. Oder wie es der Philosoph Hans Saner meint: wir haben von unserer «Geburtsvergessenheit» aufzuwachen!

Werte mit dem Leben verbinden

Und nun zu meiner Schwierigkeit! Ich kann sie so benennen: wie kann ich – wie können wir – die Werte mit unserem Leben verbinden? Das ist gar nicht so einfach. Der Ethiker Dietmar Mieth sagt dazu: Tugend sei eine praktisch gelebte Überzeugung. Aber er fügt hinzu: «Tugenden kann man nicht direkt trainieren.» Und – um die Schwierigkeit voll zu machen – fügt er hinzu: «Tugenden hat man nicht – Tugenden haben uns.»

Es ist also wie bei den Musen. Wenn's hoch kommt, findet die Muse einen Künstler; dann aber hat sie ihn!

Es braucht also offenbar ein Drittes, damit Werte in meinem Leben – in unserem Leben – Wurzel fassen können, – ein Drittes zwischen Mensch und Welt, Mensch und Tugend. Wie heisst dieses Dritte, das die Werte zum Wachsen bringt? Welches ist das geeignete Biotop oder Milieu, in dem Werte gedeihen können?

Ich erzähle Ihnen jetzt ein Erlebnis, das mich immer wieder beschäftigt. Es ist wie eine Illustration zu dem, was Geburtlichkeit für uns bedeuten kann, nämlich, dass wir an der Schöpfung, die weitergeht, teilnehmen sollen. – Ich kehrte von einer Jurareise zurück und besuchte dabei eine Privatschule auf dem Lande. Ein Lehrer führte mich durch die alten ländlichen Gebäude, inmitten grosser Bäume, Vieh und ländlichen Gerätschaften. Doch nicht diese Naturnähe war es, die mich begeisterte, sondern das neue einstöckige Schulhaus, das sich die Schüler selber bauen durften, unter der Leitung eines Maurers. Es war ein richtiges Haus aus Mauerwerk mit Ziegeldach und einem Säulengang an der Längsseite. Die Säulen waren geschälte Baumstämme.

An sich selbst bauen

Weshalb mich dieses Schulhaus derart begeistert hat, war mir damals selber nicht ganz klar. Es war der Keim zu einer Antwort, die ich schon lange suchte. Diese bauenden Schüler waren für mich privilegierte Menschen. Denn sein eigenes Schulhaus bauen zu dürfen heisst:

- das Vorrecht haben, ein Stück eigene Welt handelnd mitgestalten zu dürfen,
- heisst: als werdender Mensch am Werden eines Werks teilnehmen zu dürfen,
- heisst: erfahren zu dürfen, dass nicht nur ich selber nicht fertig bin, sondern dass auch die Welt noch nicht fertig ist,
- und heisst schliesslich: erfahren zu dürfen, dass ich nicht einsam ausserhalb der Geschichte stehe, sondern selber eine Geschichte bekomme, indem ich mich an einem Geschehen beteilige.

Das ist eine Art Bauhütterfahrung. Dieser Vorgang des Bauens gehört in die Nähe der Welt der mittelalterlichen Steinmetzen, die an den Dombauten arbeiteten. Zum Geheimnis dieser Bauleute und ihrer Spiritualität gehörte die Einsicht: Wer baut, baut sich selber auf. Wer im rechten Sinne baut, tut nebenbei ein erbauliches Werk an sich selbst. Diese Weisheit ist auch heute nicht ganz verloren gegangen. Der bereits zitierte Dietmar Mieth ruft uns in Erinnerung: «Wir gestalten uns selbst als Produkt unserer Wirksamkeit.» – «Nie ist das Werk des Menschen entscheidend, sondern seine Rückwirkung auf den Menschen selbst.» – Das ist Bauhüttenweisheit in heutiger Fassung!

Für die jungen Bauleute hat dieses selbstgebaute Schulhaus an allen Ecken und Enden mit Werten zu tun. Und zwar mit Werten, die erst durch Handeln zu Werten geworden sind. Ein Schulhaus ist gewöhnlich ein Gegenstand unter Gegenständen, ein Werk – an-sich. Für die jungen Bauleute ist dieses Schulhaus weit mehr. Sie können sagen: was wir selber durch unser Handeln in die Welt gesetzt haben, ist nicht bloss ein Wert-an-sich, sondern ist zu einem Wert-für-mich und zu einem Wert-für-uns geworden. Wir können uns mit diesem

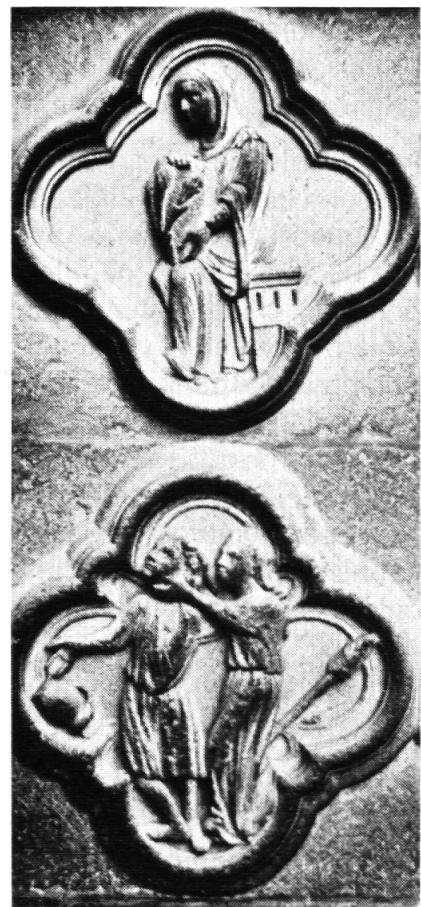
Bau identifizieren. Wir haben eine Erfahrung gemacht, und Erfahrungen können wir vor allem als handelnde Menschen machen, als Menschen, die etwas zu sagen haben und die sich zumutend, ein Stück Welt in die Hand zu nehmen und zu gestalten. Hier wird eine Art weltliche Liturgie vollzogen, ein Werk der Gemeinschaft.

Fertige Werte können fertig machen

Dieses Schulhaus ist für mich zu einem Symbol geworden, zu einem Symbol für eine positive Konfrontation des geburtlichen Menschen mit seiner Umwelt. Und meine besorgte Frage lautet im Blick auf manche Schul-Situationen und im Blick auf manche Familien-Situationen, aber auch im Blick auf manche Wirtschafts-Situationen: Dürfen die jungen Menschen geburtlich bleiben, oder haben sie sich an eine bereits fertige Welt fügenlos anzupassen? Eine fertige Welt ist immer eine künstliche Welt. In einer fertigen Welt ist alles schon beantwortet. In einer fertigen Welt wird ein unfertiger Mensch – und wer ist das nicht – so leicht fertig gemacht. Er kann auch durch fertige Werte fertig gemacht werden. Ein junger Mensch kann z.B. durch die fertigen Werte einer bürgerlichen Familie fertig gemacht werden. Die natürliche Geburtlichkeit wird dann zurückgepfiffen, wenn sie sich zeigen will. Dann werden den Menschen keine Spielräume gelassen für ihr eigenes Werden. Auch sogenannte ewige Werte können hier tödlich sein. Warum? Weil sie in ihrer angeblichen Ewigkeit verhindern können, dass mit einem Menschen ein neuer Anfang gesetzt wird und eine neue Geschichte beginnen kann. Gegen solche angeblich ewigen Werte gibt es einen Zauberspruch. Er stammt von Augustinus und lautet: «*Damit ein Anfang sei, ist der Mensch geschaffen worden.*» – «*Initium ergo ut esset, homo creatus est.*» – Das gilt für mich, für dich, das gilt für uns alle! Wir haben das Recht auf eigene Kreatürlichkeit, das Recht – und uns selber gegenüber doch wohl auch die Pflicht,

unsere Geburtlichkeit nicht abtöten zu lassen durch irgendwelche Systeme, die auf alles schon eine fertige Antwort haben!

Eine fertige Antwort zu haben – ist das nicht die ständige Versuchung unserer Einrichtungen und Institutionen? Eine fertige Antwort zu haben – macht dies unsere menschlichen Einrichtungen nicht so ungemein zweideutig, z.B. auch in der Erziehung? Ein unfertiger Mensch kann hier vor lauter Fertigem kapitulieren: vor fertigen Lehrplänen, fertigen Büchern, fertigen Ideologien, fertigen Ansichten über unsere Wirtschaftsordnung und Leistungsgesellschaft? Kann es nicht so sein, dass hier in vielen Fällen die Antworten für eine lange Zukunft schon vorgestanzt auf Lager sind, während der junge Mensch eigentlich eine ganz andere Antwort keimhaft in sich hätte? Eine Antwort, die er mangels Gelegenheit einfach nicht geben kann!



Eintracht
und Zwietracht

Vom Wertkonsumenten zum Wertproduzenten

Das Handeln und das Handeln-Können ist heute gar nicht selbstverständlich. In einer Konsumgesellschaft hat es das Handeln schwer. Und es gibt auch eine Konsumhaltung den Werten gegenüber. Ein Prediger etwa, der bestimmte Wertkonsum-Bedürfnisse nicht abdeckt, bekommt dies bestimmt von einigen seiner Leute zu hören. Diese Leute sagen dann, es wäre an der Zeit, an diese oder jene Werte wieder einmal nachdrücklich zu erinnern.

Was ist dazu zu sagen? – Werte fallen tatsächlich nicht vom Himmel. Werte werden erfunden. Der Mensch ist also nicht etwa blass ein Wertkonsument; er ist vor allem ein *Wertproduzent*. Und die Liebe gilt zu Recht als die lebendigste Inspirationsquelle, wo es um die Erschaffung von Werten geht. Die Liebe ist eine wählerische und aktive Tugend. Sie wählt sich das jeweils Liebenswerte aus, sei es einen Menschen, sei es ein Stück Natur, eine Arbeit, eine Kunst oder einfach eine Art, da zu sein.

Geboren zum Handeln

Werte können indessen nur bewahrt werden, indem wir sie neu zur Welt bringen. Und dieses Zur-Welt-bringen ist immer mit Handeln verbunden, mit einem äussern oder innern Handeln, mit einem aktiven oder leidenden Handeln. Doch gerade hier habe ich eine ganz praktische Frage: kommt das Handeln in unserer Erziehung wirklich zu seinem vollen Recht? Ich meine das lebendige Handeln und nicht einfach das Arbeiten oder das Verarbeiten von Lehrstoffen und Informationen. Ein Heilpädagoge hat diese meine Frage so beantwortet: «*Der Erkenntnisbereich läuft dem Handlungsbereich davon.*» D.h.: das Handeln hinkt dann hinter dem Erkennen – dem Kognitiven – nach; hinkt diesem nach und bleibt unterentwickelt. Und das Erkennen findet dann nur im Kopf statt und hat am Ende – mangels Verbundenheit mit dem Handeln –

weder Hand noch Fuss. Und – wenn ich mir die Freiheit erlauben darf – dies hier zu sagen: die Einführung des Computers in der Schule verstärkt diese Tendenz. Der Computer hat zwar soft ware und hard ware –, aber weder Hand noch Fuss. Vielmehr: er ersetzt diese! Wer den Computer einführt, hat in jedem Fall auch für die nötigen Gegengewichte zu sorgen.

Noch einmal kehre ich zurück zu unserer Bauhütte, zum selbstgebauten Schulhaus. Im buchstäblichen Sinne können wir mit diesem Beispiel nicht Schule machen. Die Gelegenheit, ein Schulhaus zu bauen, war wohl einmalig. Trotzdem kann dieses Schulhaus für uns zu einer Herausforderung werden für einen produktiven Alltag, zum Gleichnis für eine produktive Gestaltung auch des erzieherischen Alltags. Dabei geht es mir nicht allein um ein Lernen durch Tun. Es geht noch um etwas anderes: um die Befriedigung eines der tiefsten Bedürfnisse des Menschen, – *des Bedürfnisses, sich selber darzustellen*. Über dieses Bedürfnis wird eigentlich wenig nachgedacht und wenig gesprochen, und doch ist es eines der natürlichssten und ursprünglichsten Bedürfnisse: zu zeigen, wer ich bin, wer du bist, wer wir sind. Dieses Bedürfnis hat sowohl mit Handeln zu tun als auch mit Geburtlichkeit. Die Philosophin Hannah Arendt, die uns so Wesentliches über die Welt des Handelns gesagt hat, schreibt in ihrem Buch «*Vita activa*» – und mit diesem Wort möchte ich schliessen: «*Handeln als Neuanfang entspricht der Geburt des Jemand. Das Handeln realisiert in jedem Einzelnen die Tatsache seines Geborenseins*».